

# **Julius-Turm**

## **771. Tagebuch**

### **A) EINFÜHRUNG**

### **B) NEUAUFLAGE EINES JULIUS-TURMES ANGEBRACHTBT?( (S.3)**

### **C) SCHWER NUR ZU ÖFFNENDE TÜR (S.14)**

### **D) FREUDENREICHER ROSENKLANZ. SIEHE INTERNET UNTER RUBRIK. filosofisch-theologische Schriften: Rosenkranzgebete 1**

#### **A)**

22.8.16: Heute wird das Thema letzten Treffs erneut aufgegriffen, variierend wiederholt, das der "Ruhe vor dem Sturm". Wir bekommen zu lesen:

1.: "Still fließt das Wasser hin, kein Windeshauch die Zweige zaust. Doch trügerisch die scheinbar Ruh! Derbald wir brauchen Zauberkraft wie Göthes Faust. NN (4915254600936

2. Wie man in Guillots Reich verfährt mit Ketzern und Tsigonen, dies zeigt, was unter Halbmonds Herrschaft wird blühen Kritikastern, Frömmern und Schamann" (4915254600930)- Das Wort 'Tsigonen' ist uns unbekannt, und selbst das Internet kann keine Auskunft geben. Vielleicht ist es ein Wort aus der türkischen Sprache.

Ein Bild kommt zu liegen: auf unserer deutschen

Bundesflagge unter den Farben schwarz, rot, gold steht ein Halbmond, unter dessen Zeichen und Oberbefehl wir künftig zu stehen kommen sollen.. Das Bild veranschaulicht unüber-sehbar, was gemeint mit den Gefahren, deren Heraufzug heutige Handy-Schreiben profezeien, deren Absender sich auf besonders schwergewichtige Art vorstellt als NN, als Nascensius Nazarenus, der als der spiritus rector der Dschihadisten als seinen "Weltenplan" sog. Gottesstaat im Auge hat. ..

Am nächsten Morgen erscheint als eine der Überschriften in der Zeitung GENERALANZEIGER. "Bund trifft zivile Vorsorge gegen einen Krieg." Demnach fordert die Bundesregierung auf, sich zu verhalten wie der alttestamentarische Josef der Ernährer, der als rechte Hand des ägyptischen Faraos rechtzeitig genug Vorratslager einrichtete, um gegen heraufziehende Hungersnot sich gewappnet zeigen zu können. erinnert sei auch an den Juliusturm, der in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1953 bis 1957 gespeichert wurde, Notzeiten vorsorgen sollte.

Bemerkenswert: Der Mytikollege Wa ist noch nicht anwesend, als bereits das Handy klingelt, uns das erste Schreiben anzukündigen. Anwesend ist jedoch Kollege

HM, der im Laufe zurückliegender Jahrzehnte auch so etwas war wie ein kollegialer "alter Kämpfer auf dem Kriegespfad".gewesen. Ich habe soeben das Handy angeschaltet, wir stehen gerade zusammen, als es klingelt und anzeigt, wie auch dieser frühere Kollege ebenfalls als Mystikkollege medial wirksam werden könnte, eventuell dann, wenn Kollege Wa in Rente geht. Das müsste der Fall sein, wenn die Ortsgebundenheit früheren Stils weiterhin sich als erforderlich erwiese.

B)

Was mich immer wieder erstaunt: wenn ich nach einigen Jahrzehnten, also nach einiger Zeit, nachlese, was ich schrieb, kann ich mich mühsam nur der Erstniederschrift erinnern. Ich frage mich sogar: wer war das, der das verfasste? So ergeht es mir einmal jetzt, wo ich mein 1981 konzipiertes Mohammed-Drama nachlese. Alles, was ich in der letzten Zeit an meinen Studien zu Mohammed betrieb, ich find es wieder als längst verfasst, daher ich seinerzeit Geschriebenes nur neu zu schreiben brauche, mit lediglich geringen Änderungen - ausgenommen solcher von Gross- zur Kleinschreibung. Damals war selbstverständlich mit keinem Verleger zu rechnen, was sich bis heute nicht geändert hat, während sich freilich änderte, gründlich sogar, die Möglichkeit zu einer Publikation, nämlich durchs Internet. Freilich,

verlegte ich mich darauf, wäre es heutzutage schliesslich so gefährlich, wenn nicht gar lebensgefährlich, wie es seinerzeit noch völlig ungefährlich war.

Das vorausgeschickt, braucht es nicht zu verwundern, wenn ich heutige Handyschreiben, zumal das Zweite, sofort in Verbindung bringe mit uns heute bedrohenden Dschihadisten, die darauf aus sind, hiesiger demokratischer Kultur- und Politikfreiheit den Garaus zu machen, im Sinne bzw. Unsinn Erdogans die Gewaltentrennung wegzuerklären. . Andererseits kann ich mir sagen: würde mir abgeraten von Publikation eines vor Jahrzehnten verfassten Mohammed-Dramas, alsdann müssten Befürchtungen hegen all jene Historiker, die völlig unbeschwert ihre Sendungen über die Geschichte des Islams per Fernsehen bieten können. Solche mitzuverfolgen hatte ich verschiedentlich Gelegenheit. Da mangelte es also nicht an demokratischer Duldung, obwohl es auch in diesen Sendungen an kritischen Untertönen nicht mangelte. Freilich, bekommen wir heute zu lesen: Die Guillotine aus der Zeit der Grossen Französischen Revolution wird drohen jenen, die angesehen werden als 'Ketzer...' , sie signalisiere, was "unter Halbmonds Herrschaft wird blühen Kritikastern,,,,". da wirft sich unweigerlich die bange Anfrage auf: Ist solche

Ankündigung von vielzuweit hergeholt, weltfremd? Erinnern wir uns letzter politischer Vorkommnisse in der erdoganischen Türkei, müssen wir solche Anfrage leider verneinen. Erdogan liess kritische Journalisten kurzerhand einsperren, zerstörte im Namen vorgeheuchelter Demokratie echte Demokratie, welches Zerstörungswerk auch jene Militärs nicht mehr verhindern konnten, die sich vor Jahren bereits gegen die von Erdogan verfügte Annullierung demokratischer Ordnung a la Atatürk auflehnten, zuletzt jetzt diesmal erfolglos.. Das NATO-Mitglied erdoganische Türkei ist diktatorisch, kann nicht bewertet werden als Beschützerin der Freiheit. Musste es früher heissen: Türken vor Wien, heutzutage Erdogan vor Brüssel! Gelänge es Erdogan sogar, Mitglied der EU zu werden, wäre es bald schon mit unserer Demokratie geschehen.

Was daraus folgt? Die Anfrage: befinden wir uns in einem indirekten Kriegszustand, der als Bürgerkrieg schliesslich noch ganz direkt auszutragen wäre? Und genau darauf nehmen diese letzten Handy-Schreiben Bezug, was u.a. und nicht zuletzt bedeutet: Durch Dschihadisten bereits weltweit entfesselte Christenverfolgung versucht, auch auf uns zulande überzugreifen.

Ich sage dem Mystikkollegen Wa: Bisläng waren solche Handyschreiben interessant, wenn nicht belustigend -

doch heute verspüre ich erstmals so etwas wie Schauern, was bei Ankündigung so schauriger Zukunft eigentlich nicht zu verwundern bräuchte. Der Kollege pflichtet mir auch seinerseits zu

Es heisst im Handy-Schreiben des uns völlig unbekanntem Absenders: "Still fließt das Wasser hin, kein Windeshauch die Zweige zaust. Doch trügerisch die scheinbar Ruh..." Unwillkürlich werden wir daran erinnert, wie kürzlich noch erst harmlos anmutende Bäche, die Bächlein zu heissen verdienten, sich blitzartig in reissende Hochwasser verwandelten, deren Verwüstungen uns heimsuchten, nicht wenigen Menschen in ihren sicher geglaubten Heimen schwer zu schaffen machten. Wir werden erinnert an Goethes Dichtung: Über allen Wipfeln ist Ruh, du spürest kaum einen Hauch, warte nur, balde ruhest du auch". Siehe da, lies da: es erfolgt im Schreiben sogar ausdrücklicher Hinweis auf "Göthes Faust." Da gewinnt die Ankündigung: balde ruhest auch du, eine weniger beruhigende Bedeutung: Das Grab als letzte Ruhstatt kann früher als erwartet in bedrohliche Nähe rücken - wofür bereits mehr als eine Mordtat das Menetekel abgaben, uns den Teufel an die Wand malten, aber einen wirklich ernstzunehmenden Nur allzubald kann es aussein mit der 'Ruh', kanns verdammt hoch, kanns unruhig hergehen. So werden wir denn auch gewarnt: "trügerisch"

sei die "scheinbar Ruh". Trügerisch wie Schein und Sein, schliesslich auch im allgemein übergreifenden Sinn bzw. Unsinn, der vermeint: es gäbe in Wirklichkeit keine Überwelt, keine himmlische, geschweige eine höllische. Doch der Christgläubige weiss: bereits blosser Vernunft könnte solche Scheinwelt durchschauen; denn Relatives wie unser Weltall und deren hinfällige Menschenwelt kann es nur geben, gibt es Überweltliches, gibt es Absolutes. Unsere Welt ist mehr des Fegefeuers und nicht selten sogar stärker eine Hölle auf Erden als ein Himmel auf Erden - mit solcher Analogie warnend genug. Warnung vor jenseitiger strenger Läuterungsstätte und gar Hölle ist nicht Ausdruck religiösen Betrugs - während der areligiöse Glaube unglaubwürdig, an ihn zu glauben ein wirklicher Un-Glaube, der uns bei unserem Erwachen im Jenseits als teuflischer 'Betrug' aufgehen muss.

Wenn die Bundesregierung nahelegt, vorzusorgen, dürfte sie über Material verfügen, das solche Besorgnis nahelegt, mehr als des äusseren Scheins. So gesehen könnte es sich bei heutigen Handy-Schreibern um solche von Regierungsspitzen handeln, was selbstredend nicht der Fall, aber doch aufmerksam macht auf solche eigenartige Deckung. Wir schrieben immer schon: was mit unserer modernen Technik unsere oftmals ans Wunderbare grenzende Stärke, das kann uns unweigerlich

auch zur Schwäche gereichen, z.B. durch künstlich herbeigeführten Stromausfall und dessen bösen Folgen, durch Cyberkrieg, auch könnten uns unsere Lebensmittel, vornab unser lebensnotwendiges Trinkwasser vergiftet werden und was dergleichen Teufeleien mehr. Was früher verleumderisch den Juden nachgesagt wurde, heutzutage könnte es durch Dschihadisten in Tatsache produziert werden. Erfolgt Aufruf, vorzusorgen, erinnert uns das an den alttestamentarischen Josef den Ernährer, dessen zuvor betriebene Vorratswirtschaft zurzeit tatsächlich ausgebrochener Hungersnot Landsleute vor dem Hungertod bewahrte. Stutzig müssen wir werden, als wir zu lesen bekommen: "Derbald wir brauchen Zauberkraft wie Göthes Faust." Goethes Faust bekam es zu tun mit Mefisto, dem Teufel. Situationen können eintreten, wo wir uns als auf persönliche Freiheit hin angelegte Menschen konfrontiert sehen mit der Notwendigkeit:, himmelschreiender Not wegen überweltliche Mäche zuhilfefzurufen. Welche? Wir haben die Wahl zwischen Schutzengel und Teufel! Auch der Dämon kann übernatürliche Kraft verleihen, von der jedoch gelten muss: vorübergehende Besserung lässt uns kurz danach doch nur verenden. Übrigens werden wir erinnert an Hinweise, die in der letzten Zeit wiederholt verwiesen auf die Notwendigkeit einer Arche Noah. Dabei



erfolgte Hinweis auch auf Ufos. 'Zauberkraft' ist des Teufels. Vor dem damit zuletzt unweigerlich verbundenem Höllischen können wir uns garnicht genug inachtnehmen. Hätten Neandertaler mitansehen können, wie moderne Flugzeuge herangebraust kommen und Ähnliches mehr, hätten sie gewähnt, es mit 'Zaubereien' zu tun zu bekommen. In diesem Zusammenhang sei u.a. erinnert an den Philosophen Francis Bacon (1561 bis 1626), auf den die Parole zurückgeht \_Wissen ist Macht.' Ihm zufolge galt: wenn der Mensch die Natur beherrschen will - was er spontan will - muss er diese Natur studieren, deren Gesetzmässigkeiten erkennen. Wir können auch sagen:fordert die Heilige Schrift die Menschen auf, sich die Erde untertan zu machen, vermag der Mensch diesem Auftrag erfolgreich nur nachzukommen, wenn er sich mit intuitive Seele und abstrahierendem Geist, wenn er sich mit der ihm eigenen Kraft des 'Überlegenkönnens' oraktisch-pragmatistisch auch der Natur überlegen zeigt, um sie beherrschen bzw. bedamen zu können, z.B. heutzutage als Köchin, die sich moderner Technik bedient. - Bacon postulierte eine Erneuerung der Wissenschaft, die voraufgegangene spekulative Metphysik in den Hintergrund treten lässt, es vor allem mit dem Empirismus hält. Bacon verwies darauf, wie seine damaligen Zeitgenossen mehr wussten als antike Wissenschaftler,

die weder Schiesspulver noch Kompass kannten. Wir Heutige können unschwer weiter folgern: macht die Entwicklung wissenschaftlich-technischer Zivilisation Fortschritte bislang üblicher Art, wird weiterer Ausgriff ins Weltall gelingen usw. - wird die Zukunft Neuerungen bereithalten, die uns heute noch als märchenhaft und geradezu unglaubwürdig erscheinen. Das jedoch ist nur Analogie fürs hier in den Handy-Schreiben Gemeinte, für 'Zauberkraft' im eigentlichen, im aussernatürlich befeuerten Sinne. Analoges wechselwirkt - und so kommen wir unversehens von Welt zu Überwelt, um uns imfalle dämonischer Beeinflussungen von einem 'blauen Wunder' sprechen zu lassen. Übernatur kann ohne weiteres platznehmen auch in der Welt der Technik, um von unserer Techniknatur auszuholen zu der diese vollendenden Übernatur. .

Vielleicht kann in dieser Hinsicht auch Bedeutung gewinnen, was ich als Dichtung verfasste, z.B. über Johannes, den Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr. Ihm bedeutet der Herr: Ich kann dich auf wunderbare Weise vor dem Verhungern bewahren, indem du nicht, wie in einem Drama geschildert, nicht zu essen und zu trinken brauchst. Aber ich wirke ein noch grösseres Wunder, indem ich dich überleben lasse, obwohl du esen und trinken musst. Freilich kann es angebracht sein, sich

z.B. unserer Therese Neumann aus Konnersreuth zu erinnern, die jahrzehntelang nur von einer täglichen Hostie lebte, also nur auf höchst wunderbare Weise so überleben konnte wie der Schweizer Nikolaus von der Flue.. Aus der Welt der Mystik ist zu erfahren, wie es auf wunderbare Weise zum Kommunionempfang kam, wie von selbst, in Wirklichkeit durch Engels Hand, eine Hostie auf die Zunge begnadeter Personen gelegt wurde. Doch für uns Normalmenschen muss gelten: wir müssen gut überlegen, um was wir bitten, beten wir in dem uns von Christus gelehrt Vater-unser: "Unser tägliches Brot gib uns heute!" Meine persönliche Jugendzeit fiel auf die des II. Weltkrieges und der Hungersnot anschließender Nachkriegszeit. Wir sahen uns in zwei Weltkriegen einem Blockadekrieg ausgeliefert, der bezweckte, uns so auszuhungern - wie es so eben wieder mit armen Menschen in Syrien geschieht, worüber das Drama von Aleppo Bände spricht. Flüchtlinge retten sich zu uns, um nicht zuletzt grausamem Hungertod entkommen zu können.

Sind solche Vergleich weit hergeholt? Beachten wir uns hier beschäftigende Handyschreiben, die sehr wohl profetisch warnenden Charakters sein könnten, alsdann sind solche Hinweise angebracht, warnend genug. Heisst es, die derzeitige Ruhe sei solche nur vor dem Sturm,

involviert das ebenfalls: Ist es und hierzulande heutzutage noch selbstverständlich, sich sattessen zu können, selbst als Hartz IV-Empfänger - Menschsein heisst allezeit, bedroht zu sein, oftmals sogar tödlich, nicht zuletzt durch Hungersnot. Diese ist keineswegs unabwendbar. Gibt es die Möglichkeit des Hamsterns, der Vorratswirtschaft a la Josef dem Ernährer und Julius-Türmen - so ist die symbolisch für die Heils-Möglichkeit, profetischer Ermahnungen zu achten, durch Bitten und Beten und Bussleistungen drohende Apokalypsen so abzuwenden, wie es im Verlaufe der Heilsgeschichte mehr als einmal geschehen - wobei freilich zu beklagen, wie dann zumeist doch die Unheilsgeschichte überwiegen musste, weil reuige Umkehr nicht frühzeitig genug einsetzte, erst aufkommende Not Beten lehrte. Unbedingt erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang einmal mehr die Aufforderung Christi, sich bemüht zu zeigen um jenen Schatz, jene Kapitalanlage im Himmelreich, die im Gegensatz zu den uns bekannten Geldanlagen einbruchssicher, sicher vor jenen Einbrüchen und Zusammenbrüchen, deren es hienieden jede Menge gibt, unweigerlich dann, wenns, worauf ebenfalls Christus ausdrücklich verwies, wenns an Sterben geht, also an den Wechsel von Welt zu Überwelt.- Damit können wir überleiten zu Abschnitt

## C)

Lt. Christus ist schwer nur die Tür zu öffnen, vor der lt Kirchengvolksmund Schlüsselträger Petrus Pförtner ist. Gemeinhin pflegt der Durchgang durch besagte enge Tür mehr oder weniger mühsam zu sein, zumeist wohl mehr als weniger beschwerlich, daher wir es nicht schaffen ohne übernatürliche Hilfe.. Aus ;Medjugorjes Marienerscheinung hören wir: "Wenige nur kommen direkt in den Himmel, die Meisten müssen ins Fegefeuer, viele kommen in die Hölle" - so unheimlich der Hinweis auf ewige Hölle, der sogar 'viele' so verfallen müssen, wie es Jesus Christus selber andeutet, verweist der gottmenschliche Herr darauf, wie mühsam es zugehen muss, um die Himmelpforte zu durchgehen. An zitierter Marienbotschaft ist tröstlich jedoch der Bescheid, die Meisten würden gerettet, wenngleich unter jenseitiger, also übernatürlich-überdimensional grosser Beschwer. Wovon wir hienieden nicht gerne hörten, nach unserem Tode wirds im Jenseits unüberhörbar: ohne Teilhabe an des gottmenschlichen Menschheitserlösers Passion ist die Himmelpforte nicht zu öffnen, gibts kein Durchkommen.

Gnädigerweise gibt es noch jenseitige Läuterungsstätte, wenn auch bisweilen sogar sogar höllisch angestrenge. Gott sei's gedankt für die Rettung der Meisten; denn über der Tür, über dem Eingang zur ewigen Hölle steht geschrieben: Ihr, die ihr hier einzieht, lasst alle Hoffnung fahren. Euch wäre besser, ihr wäret nie geboren. Gott kann 'furchtbar gerechter Richter' sein, wie uns das Engelgebet Marienfrieds belehrt, aber Gott sei dank auch 'immer gütiger-barmherziger Vater', wenn wir uns rechtzeitig gleich dem verlorenen Sohn bzw. der verlorenen Tochter zur Umkehr bereitfinden. Aber nicht selten muss der ehemals reiche Prasser im Gegensatz zum armen Lazarus hören, ihm sei nicht mehr zu helfen, auch wenn Lazarus selber dazu sich bereitfände. So gesehen ist die jenseitige Läuterungsstätte Bekundung von Gottes Güte, die uns noch Anstrengung ermöglicht, die Tür zum Himmel öffnen zu dürfen, wenngleich

unter grosser, übernatürlich überdimensionierter Mühsal. Hienieden müssen die Mehrzahl der Menschen immer wieder böse erfahren, wie sie vor verschlossenen Türen zu stehen kommen müssen, schliesslich mit ihrem Hauptanliegen ein Leben lang. Aber NACHTIm Jenseits der Läuterungsstätte, die nicht zuletzt Stätte ausgleichender Gerechtigkeit ist, dürfen wir erfahren, wie für uns auf jeden Fall der 'Tag der Offenen Tür' kommen kann, selbst dann, wenn wir, was Gott verhüten möge, verurteilt würden zur Läuterungsstätte bis zum Ende der Welt. Aber selbst in solchem Fall dürfen wir uns freuen, eingedenk nämlich der Verheissung Christi, er würde bald schon wiederkommen zum endgültigen Endgericht, also unserer Zeiträumlichkeit Durchgang gestatten zur Ewigkeit. Freilich, zunächst müssen wir die Wahrheit des Christuswortes erfahren: eng und schmal nur sei der Weg, der Kreuzweg, der allein zum Heile führt, den wir aber zunächst spontan aus dem Wege gehen. Anders im Jenseits, wo wir uns gnadenreich ermuntert erfahren dürfen, solchen Heilsweg doch noch finden zu dürfen, jenen, der uns vor der Tür des Himmels zu stehen kommen lässt, deren Öffnung uns so gewiss sein darf wie das berühmte Amen in der Kirche.

NACHTRAG. Ich hörte am 26.8.16 das Tagesevangelium, demzufolge der Herr Jesus seine Christenmenschen zu einer Art geistlicher Vorratswirtschaft aufruft: nämlich durch sein Gleichnis von den Jungfrauen, die genügend Öl haben, um damit im entscheidenden Augenblick durchzukommen und jenen, denen, die es versäumten, sich frühzeitig gründlich genug um Vorratswirtschaft bemüht zu zeigen, und zwar durch eigene Schuld, da sie es versäumten, mit der ihnen gewährten Gnade freiheitlich zusammenzuarbeiten und sich ihrer würdig zu erweisen, um im Endeffekt das bittere Nachsehen haben zu müssen, sich vor verschlossener Tür wiederzufinden. Christi Gleichnisspredigten durchzieht ein Roter Faden. .